



so weit ...

Deine Güte reicht, so weit der Himmel ist - Ps 36,6

Newsletter des Evangelischen Kirchenkreises Soest - Nr. 154, November 2017



Liebe Leserinnen und Leser,

der Reformationstag ist mit seinen eindrücklichen und vollen Gottesdiensten zu einem klaren Höhepunkt geworden.

So kommt das Jubiläumsjahr jetzt zu seinem Abschluss. Aus meiner Sicht ist es weitgehend gelungen. Das differenzierte Hinsehen, die meist vorbehaltlose Offenheit, die Ökumene, die Vielfalt, die Qualität, die hier gezeigt wurden, waren ansprechend und glaubwürdig. Auch die ungeraden Linien des Protestantismus, unsere offenkundigen Schwächen, weniger überzeugende Jubiläumsaktionen fehlen nicht in diesem Bild. Ich habe den Eindruck, dass gerade mit diesem ehrlichen Plus und Minus Vertrauen erweckt und bestärkt wurde.

Weit zurücklehnen können wir uns freilich jetzt nicht. Das im Jubiläumsjahr bestärkte Selbstbewusstsein sollte uns befähigen, über die selbstgewählten Schatten der protestantischen deutschen Kultur- und Vereinskirche hinauszugehen. Wir sind auch Kirche junger Menschen. Auch Kirche von Menschen ganz anderer Herkunft. Auch Kirche politisch agierender Menschen. Auch Kirche der Stadionbesucher und Kirmesfreunde. Ihre Herzen und Sinne sind bei Gott geborgen und sollen sich in unseren Gemeinden und Kirchen zu Hause fühlen.

Ihr
Dieter Tometten

Inhalt

- [Nachrichten](#)
- [Von Personen](#)
- [Termine](#)

Nachrichten

Siehe auch: [alle Nachrichten](#) aus dem Kirchenkreis und andere [Newsletter](#) und Online-Medien.

Evangelische Kirchengemeinde Geseke feiert besonderen Gottesdienst



Geseke. Am 31. Oktober wurde der Reformationstag an vielen Orten als Höhepunkt des noch andauernden Jubiläumsjahres begangen. Zum 500. Mal jährte sich der Tag, an dem der Theologieprofessor Dr. Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg schlug und damit sein Kampf um die Erneuerung der Kirche begann. Auch die

Evangelische Kirchengemeinde Geseke hatte zu diesem Anlass zu einem Gottesdienst in die Martin-Luther-Kirche eingeladen, um der Ereignisse rund um ihren Namensgeber zu gedenken.

Den vielen Gästen, die der Einladung gefolgt waren, wurden dazu die vier Grundsätze der Reformation erläutert. Pfarrerin Kristina Ziemssen, Andrea Wiehen als 2. Vorsitzende des Presbyteriums sowie Presbyter Sven Leutnant beleuchteten dazu im Wechsel die Stationen in Luthers Leben und erläuterten die theologischen Hintergründe.

Thematisch eingerahmt wurde dieser Streifzug durch die Geschichte zum einen vom Glaubensbekenntnis, das mit seiner besonderen Stellung gleich zu Beginn des Gottesdienstes verdeutlichte, dass wir alle uns in der Nachfolge Christi befinden - über konfessionelle Grenzen hinweg.

Gegen Ende des Gottesdienstes wurde dann unter dem Aspekt der Übertragbarkeit auf den Alltag die Frage behandelt, was uns heute von Luthers Thesen bzw. den vier Grundprinzipien der Reformation bleibt. Immerhin hat sich die katholische Kirche seit dem Mittelalter verändert und auch viele von Luthers Problemen waren oft andere als unsere heute.

Pfarrerin Ziemssen betonte hier beispielsweise den respektvollen, wertschätzenden und nicht nur vor Gottes Augen „gnädigen“ Umgang miteinander in einer Gesellschaft, in der oft nur die Leistung zählt. Zudem habe jeder das Recht und zugleich die Pflicht, seinen eigenen Kopf zum Denken zu bemühen - was Luther auch unter dem „Priestertum aller Gläubigen“ verstand.

Pfarrarin Kristina Ziemssen: „Und wenn wir es dann auch noch in aller Fröhlichkeit tun, wenn man uns ansieht, wie gern wir Christen sind, dann verkörpern wir mit uns selbst die Schönheit des Evangeliums.“

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes stand ebenfalls unter dem Einfluss dieses mit 500 Jahren besonderen Jubiläums, was sich nicht nur auf die inhaltliche Ausrichtung auf das thematische Rüstzeug der zahlreichen aus der Feder Martin Luthers stammenden Werke beschränkte, sondern auch den Anspruch der musikalischen Darbietungen betraf.

Nicht 500 sondern seit rund 5 Jahren stehen die „Café Kirche“ genannten Zusammenkünfte der Gemeinde nach besonderen Gottesdiensten in guter Tradition. Und so nutzten wieder viele Gemeindeglieder die Feierstunde für einen regen Austausch an den Stehtischen - bei einem Glas Sekt, Selbstgebackenem oder einer Flasche „Herr Käthe“ Bier, das die Lippstädter Brauerei Tombasen nach dem Kosenamen von Luthers Frau benannt hat. So fand dieses 500jährige Jubiläum der Reformation seinen Ausklang.

Wie so oft trugen viele helfende Hände auch hier zum Gelingen bei; neben der Küsterin Morag Happe und den Presbyterinnen Christa Bartmeier und Ute Tschense seien hier die Frauenhilfe Geseke sowie der Frauenkreis Störmede namentlich erwähnt.

Schauspiel „Endlich frei“ von Pfarrerin Peters widmet sich dem Reformator Johann Westermann



Lippstadt. Melodischer Gesang, die kirchlichen Gemälde und mittelalterliche Gewänder beamen bei der Premiere des Schauspiels „Endlich frei“ die Zuschauer exakt 500 Jahre zurück - in eine Zeit, als Lippstadt noch „tor Lippe“ hieß, Fräulein aufgeregt, und in ihren besten Kleidern, zum ersten deutschsprachigen Gottesdienst in der Marienkirche liefen und Johann Westermann nicht nur die kirchlichen Strukturen in Lippstadt umkrempeelte, sondern die gesellschaftspolitischen Umbrüche als Schüler Luthers maßgeblich prägte.

Die Premiere des Schauspiels versetzt nicht nur die Zuschauer in längst vergessene Zeiten zurück, sondern versprüht während des Umzugs von der als Startpunkt fungierenden Brüderkirche, durch die Altstadt Lippstadts hin zum Rathaus und zur Marienkirche, historischen Charme: Willkommen inmitten der Reformation!

Das Schauspiel ermöglicht dem Publikum nicht nur eine neue Sichtweise auf die Reformation und ihre Auswirkungen auf das Leben der Menschen. Vielmehr lässt es jeden



einzelnen Zuschauer den Wandel hautnah miterleben, wenn die Akteure - viele von ihnen aus der evangelischen Gemeinde - durch die Sitzreihen in der Bräderkirche schreiten und singen.

„Wir können die Reformation nur feiern, wenn wir selbst uns als Teil dieser Geschichte erleben“, ist sich die Autorin Pfarrerin Lilo Peters sicher und das Stück daher perfekt auf Lippstadt zugeschnitten. Dadurch wird das heutige Zeitalter vergessen und in die Geschichte der Lippstädter Reformation eingetaucht.

Dass das Schauspiel, von Trommlern und Fackeln begleitet, durch die Altstadt zu den unterschiedlichen originalen Schauplätzen wandert, verleiht diesem nicht nur einen besonderen Charme, sondern lockt auch schaulustige Passanten an und zieht diese unmittelbar in seinen Bann.

Dadurch, dass sich die Mimen immer wieder unter die Zuschauer mischen und bei den Szenen auf dem Rathausplatz ihre Stimmung und Meinung lauthals kundtun, folgen prompt spontane Zurufe der Zuschauer - das Verschmelzen von Realität und der Vergangenheit ist der Regisseurin Dagmar C. Weinert hervorragend gelungen.

Als dann vor dem, durch den Sonnenuntergang in ein rosa Licht getauchtes, Rathaus Hufe auf dem Kopfsteinpflaster zu hören sind und zwei Pferde den Weg durch das Publikum suchen, glänzen nicht nur Kinderaugen. Im Hintergrund die Marienkirche, in der auch damals der Lippstädter Kampf um die „Freiheit eines Christenmenschen“ in der ersten deutschsprachigen Messe endete.

Auch wenn die Jugendlichen, welche ergänzend zum Schauspiel immer wieder die verstaubte Historie durch frische Parallelszenen wiederbelebten, sich nicht sicher sind und fragen ob „Martin Luther tatsächlich in Lippstadt [war]“, ist es sein Geist definitiv gewesen.



Gespickt von den vielen musikalischen Einlagen unter der Leitung des Kantors Roger Bretthauer, kann das Schauspiel der Evangelischen Kirche und der KWL das Publikum schnell für sich gewinnen. Spätestens, als die Mehrheit der Zuschauer die Pause schwänzt, um nach dem Umzug vom Rathausplatz in die Marienkirche den bestmöglichen Platz zu ergattern, wird die Begeisterung deutlich.

Als das Publikum durch den freudigen Ausruf einer Frau, die kurz davorsteht, den ersten deutschsprachigen Gottesdienst zu feiern, („Schau, wie viele zu diesem historischen Tag gekommen sind!“) plötzlich selbst ein Part des Schauspiels wird und mit ihr und allen anderen diese Messe zelebriert, ist das Ziel von Peters, dass jeder sich als „einen Teil dieser Geschichte“ erlebt, erreicht. Für die gelungene Zeitreise und das individuelle Erleben der Reformation in Lippstadt bedanken sich die Zuschauer mit Standing Ovations.

Präses Annette Kurschus predigt beim Gottesdienst der drei Landeskirchen in der Wiesenkirche



Soest. 500 Jahre nach dem Beginn der Reformation hat Präses Annette Kurschus die christliche Freiheit in den Mittelpunkt gestellt. „Vor Gott gibt es nichts, was mich besser oder gesicherter dastehen ließe als andere“, sagte die leitende Theologin der Evangelischen Kirche von Westfalen im Gottesdienst, den die evangelischen Kirchen in NRW am Dienstag zum Reformationsjubiläum in Soest feierten.



Wer solche Freiheit annimmt, den könne kein fremder und kein eigener Anspruch knechten oder verbiegen. Doch die Unfreiheit sei verführerisch: „Da gibt es Stimmen, die wissen schon immer ganz genau, wer in der Gesellschaft dazugehört und wer nicht. Stimmen, die mit Masse und Lautstärke entscheiden, wer ganz in Freiheit leben darf und wer nicht - und wer es entweder ganz unten aushalten muss oder besser geht.“

Bereitwillig geben Menschen ihre Freiheit auf - nur damit ihnen jemand die Angst abnimmt und das Denken.“ Dagegen betonte die Präses, dass die von Gott geschenkte



Freiheit „in die Verantwortung ruft für unsere Mitmenschen“. Die Kirche, das Haus des Glaubens, „ist kein Bunker. Und die feste Burg, die unser Gott ist, verbietet es, ihn bei uns einzumauern und unsere Köpfe und Herzen durch Zugbrücken und Schießscharten vor allem Anderen und Fremden zu schützen.“



Ministerpräsident Laschet las aus der Bergpredigt An dem Festgottesdienst in der voll besetzten Soester Wiesenkirche wirkte auch Ministerpräsident Armin Laschet mit, der einen Abschnitt aus der Bergpredigt Jesu las. Für die Evangelische Kirche im Rheinland war Vizepräsident Christoph Pistorius dabei, die Lippische Landeskirche vertrat Kirchenleitungsmitglied Susanne Schüring-Pook. Kai Hegemann führte als Ortspfarrer der Wiesenkirche durch die Liturgie. Der Steinmetz Michael Düchting beschrieb sein Handwerk und erklärte, die großen Kirchengebäude seien - wie die Wiesenkirche - immer Baustellen und damit „ein Sinnbild für Kirche heute und in Zukunft“.



„Rausgehen, neue Wege gehen, um anderen zu begegnen - auch das ist Reformation“, sagte Antje Limbrock, die von der ehrenamtlichen Arbeit im Kirchenkiosk „Vis à Wiese“ berichtete. In diesem für alle offenen Begegnungszentrum finden Besucher nicht nur Informationen, sondern auf Wunsch auch Ansprechpartner für Fragen des Lebens und Seelsorge.



Die Glasrestauratorin Simone Schmidt schilderte, wie sie an den mittelalterlichen

Fenstern der Wiesenkirche arbeitet und sich so mit den Generationen der Jahrhunderte verbunden fühlt, die „bereits damals von der Leuchtkraft und Vollkommenheit gefangen waren“.

Orgel spielte Professor Dr. Helmut Fleinghaus, Direktor der Hochschule für Kirchenmusik Herford. Deren Kantorei sang unter der Leitung von Professor Hildebrand Haake. Landesposaunenwart Daniel Salinga und Kirchenmusikdirektor Ulrich Dieckmann leiteten den Landesjugendposaunenchor Westfalen/Lippe. An dem Gottesdienst nahmen auch mehrere Hunderttausend Zuschauer des WDR-Fernsehens und Radiohörer von WDR 5 teil.

Der einmalige Feiertag am Reformationstag, 31. Oktober 2017, erinnert daran, dass an diesem Tag vor 500 Jahren Martin Luther seine Thesen gegen den Ablasshandel veröffentlicht hat. Daraus entwickelte sich eine starke Bewegung, aus der die evangelische Kirche entstand. Der 31. Oktober 1517 gilt als Ausgangspunkt der Reformation.

Hanse-Zentrum und Lina-Oberbäumer-Haus mit dem Deutschen Palliativsiegel ausgezeichnet



Soest. Das Hanse-Zentrum und das Lina-Oberbäumer-Haus in Soest - beide in Trägerschaft der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen - sind Deutschlands erste stationäre Pflegeeinrichtungen, die mit dem Deutschen Palliativsiegel ausgezeichnet wurden.



Das erstmals vergebene Prüfsiegel für stationäre Pflegeeinrichtungen zertifiziert die hohe Betreuungsqualität für Schwerstkranke und Sterbende. Erstmals erhielten damit stationäre Altenhilfe-Einrichtungen das Siegel als palliativfreundliche Einrichtung und das gleich mit der Bestnote sehr gut. Das unter Koordination von Prof. Wolfgang George (TransMIT-Projektbereich für Versorgungsforschung) entwickelte Verfahren soll seit 2014 stationäre Versorger

auszeichnen, denen es gelingt, Schwerstkranke und Sterbende menschenwürdig zu betreuen.

„Damit haben wir die Versorgungsqualität von Sterbenden und Schwerstkranken im Lina-Oberbäumer-Haus und im Hanse-Zentrum entlang gültiger Kriterien freiwillig bewerten lassen“, stellt Edna Künne fest. Die Leiterin beider Häuser freut sich mit Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohnern und deren Angehörigen darüber, dass mit der Vergabe des Palliativsiegels eine palliativfreundliche Kultur in beiden stationären Pflegeeinrichtungen belegt wird. Um die Auszeichnung zu erhalten, werden insgesamt 20 Handlungsbereiche der Versorgung sterbender Menschen überprüft. Bislang wurden 20 Krankenhäuser in Deutschland und Österreich ausgezeichnet.

Zahlreiche Gespräche mit Mitarbeitenden, Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen sowie mit Dr. Heinz Ebbinghaus, Mitglied des Lenkungsteams des Palliativnetzes für die Kreise Soest und Hochsauerland, sowie Visitation und Begehung gehörten zum Prüfumfang. Es „konnte überzeugend aufgezeigt werden, dass die erreichte sehr gute Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität der Versorgung Sterbender durch die Trägerschaft und die Einrichtungsverantwortlichen durch Anwendung eines systematischen und nachhaltigen Entwicklungsprozesses gesichert wird“, heißt es in der Urkunde,

die jetzt in Soest beiden Einrichtungen von Prof. Wolfgang George überreicht wurde.

Insbesondere würdigte der Gießener Psychologe, dass es allen Beteiligten in der anspruchsvollen Situation des Sterbeprozesses nachweislich gelingt, die Pflegeeinrichtung als das „Zuhause der Sterbenden“ zu schützen

„Seit Jahren arbeiten wir an einer Verbesserung der Betreuung der in unseren Häusern lebenden Menschen. Für unser Selbstverständnis ist die gelungene Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner auch im Sterben von besonderer Wichtigkeit“, fasst Pfarrerin Angelika Weigt-Blätgen zusammen.

„Es ist uns wichtig, dass es unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dauerhaft in ihrer Arbeitswelt gut geht. Hierzu versuchen wir die nötigen Bedingungen zu schaffen“, betont Edna Künne. „Unsere Personalentwicklung orientiert sich nicht zuletzt an dem Leitziel, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein vertrauensvolles - fachlich und menschlich begründetes Miteinander - anzubieten.“ Die Palliative-Care-Fachkraft und Adherence-Coach Heike Golze sieht in ihrer Einrichtung, dem Hanse-Zentrum, nicht zuletzt auch aufgrund des christlichen Menschenbildes eine besondere Ausgangsposition: „Als evangelisches Haus fällt es uns leichter, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein ganzheitliches Angebot zu machen. Wir versuchen diesen hier eine wirkliche Heimat und Häuslichkeit anzubieten. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch alle Angebote und Abläufe.“

Kirchengemeinden aus Geseke, Erwitte/Anröchte und Warstein planen für die Region



Geseke/Warstein. „Ihr seht ja alle aus wie echte Menschen!“ Mit diesen Worten und nicht ohne ein Augenzwinkern begrüßte Pfarrerin Kristina Ziemssen Mitglieder des Presbyteriums der Evangelischen Kirchengemeinde Warstein. Sie waren, ebenso wie die Presbyterien der Gemeinden Erwitte/Anröchte und Geseke der Einladung von Pfarrer Sven Fröhlich in das Gemeindehaus nach Anröchte gefolgt.



Anlass zu diesem Treffen bot die geplante Erweiterung der bisherigen Region Geseke und Erwitte/Anröchte mit Warstein. Der Grund für die Regionbildung ist die geplante Fusion der Kirchenkreise Soest und Arnsberg, die noch nicht abgeschlossen ist. Da die Pfarrerinnen und Pfarrer bereits über das Jahr 2017 miteinander im Kontakt stehen, bestand das Interesse seitens der

Presbyterien, sich schon frühzeitig einander kennenzulernen.

Dies sollte gelingen, auch weil Pfarrer Uwe Neumann aus Beverungen als Moderator gekonnt durch diesen Abend führte. Seine erste Aufgabe lautete, in einem Gespräch mit einem bisher unbekanntem Menschen die wesentlichen Punkte für dessen spätere Vorstellung im Plenum zu erfahren, insbesondere unter dem Aspekt „Woraus schöpfe ich Kraft für meine Arbeit im Presbyterium?“

Die anschließende Pause bot ebenfalls die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen - während die Anröchter sowie Pfarrer Dietmar Gröning-Niehaus mit Schnittchen und frisch gegrillten Bratwürstchen für das leibliche Wohl sorgten.

Mit frischer Energie ging es somit in die zweite Runde des Abends. Die nächste Aufgabe nach dem „Zürcher Ressourcen Modell“ bestand in einer Gruppenarbeit, in der positive Aspekte der Arbeit in der eigenen Gemeinde zu benennen waren, um später die jeweils anderen Gemeinden dazu einzuladen.

Neben der geografischen Einordnung bzw. Anordnung mithilfe der von Pfarrer Gröning-Niehaus aus bemalten Styroporplatten angefertigten Collage gelang so auch eine thematische Standortbestimmung. Parallelen fanden sich hierbei zum Beispiel in der Feier von Erntedank- oder Tauffesten sowie in der Jugendarbeit.

Das Ziel des Abends sowie die Vereinbarung erster gemeinsamer Schritte einer Zusammenarbeit wurden somit erreicht. Hinterm Horizont geht's weiter... Die Gemeinden freuen sich darauf!

Alterssimulationsanzug gibt Schülern einen Vorgeschmack



Cappel. Wie sich ihr eigener Körper im Seniorenalter anfühlen könnte, spürten jetzt Schüler der Höheren Berufsfachschule für Sozial- und Gesundheitswesen am Stift Cappel -Berufskolleg nach. Um sich selbst in die Rolle eines zu Pflegenden hineinversetzen zu können, stellte Georgios Vasios vom Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben den jungen Leuten einen nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen

gestalteten Alterssimulationsanzug zur Verfügung.

„Damit können die Symptome alterstypischer Erkrankungen wie zum Beispiel Schlaganfall, Parkinson, Eintrübungen der Augenlinsen, Schwerhörigkeit und Gelenkerkrankungen nachempfunden werden“, erläutern die Lehrkräfte Christa Zauzig und Friedhelm Henke den pädagogischen Wert dieser Selbsterfahrung.

„Die Präsentation war sehr unterhaltsam, trotzdem habe ich beim Tragen des Anzugs gespürt, was es heißt, alt zu sein und das ist nicht gerade lustig“,

äußerte Jennifer Marx. Julien Beckschulte pflichtete ihr bei und staunte darüber, wie schwer es in dem Anzug sei, die Arme und Beine anzuheben. Dies habe er besonders beim Treppensteigen gemerkt. „So konnte ich nachvollziehen, wie sich die Muskelschwäche von alten Leuten auswirkt.“ „Man spürt anhand des Alterssimulationsanzugs, wie man später selbst werden kann und das“, so Sina Lünne, „stimmt einen schon nachdenklich.“

Besondere Führung im Stadtarchiv gibt Antworten auf viele Fragen



Soest. Das Reformationsjahr setzt zum Endspurt an. Vieles wurde bereits in den Blick genommen, auch die spannenden Abläufe der Reformation in der Stadt Soest. Doch worauf stützt sich unser Wissen? Woher erfahren wir etwas über die vielschichtigen und oft sehr unübersichtlichen Ereignisse?

Antworten auf diese Fragen verspricht eine besondere Führung im Stadtarchiv Soest - denn hier möchten Dirk Elbert und Dr. Norbert Wex herausragende Originaldokumente zum Sprechen bringen. Stadtstatuten und Spottgedichte, die „Borchwede-Thesen“ und der „Bundbrief“, die Soester Kirchenordnung und die Schriften Daniels von Soest und nicht zuletzt drei Briefe Martin Luthers an den Soester Rat sind bestens geeignet, um den konfliktreichen Verlauf der Soester Reformation, bei dem sich das Ringen um den rechten Glauben, um die kommunale Vorherrschaft und um die Autonomie gegenüber dem Landesherrn überlagerten, zu veranschaulichen.

Die von Walter Benjamin beschworene „Aura des Originals“ kann man im Stadtarchiv Soest am Samstag, 28. Oktober, ab 16.30 Uhr, erfahren. Der Eintritt ist frei. Da die Zahl der Teilnehmer begrenzt ist, wird eine telefonische Anmeldung unter der Nummer 02921/6639614 erbeten. Die Führung dauert eine knappe Stunde.

Stück des Hammer Malteser Faust Theaters feiert in Herzfeld Premiere

Herzfeld/Weslarn. Sie sind mittlerweile zur Tradition geworden: Die Theaterstücke, die der Rotary Club Lippetal und das Hammer Malteser Faust Theater in Herzfeld jährlich zur Aufführung bringen. Auch in diesem Jahr können die Theaterfreunde und die mittlerweile zu einem großen Stammpublikum angewachsene Fangemeinde in Lippetal wieder „großes Theater“ erwarten. „Luther“, so heißt das neue Schauspiel, das am Freitag, 3. November, um 20 Uhr in der Evangelischen Dankeskappelle in Herzfeld zu sehen



sein wird.

Es handelt sich dabei um eine Uraufführung und Premiere, wobei diesmal der Ort der Aufführung dem Theaterstück einen besonderen Charakter verleihen wird. Und noch etwas ist neu: anders als die vorherigen Stücke basiert „Luther“ nicht auf einem Theaterklassiker, sondern wurde von

dem Autor Norbert Hagen völlig neu geschrieben.

Im Zentrum des Stücks steht Luther als Zeitgenosse, als mutiger Mensch, als Reformator und als Christ im Vordergrund mit all seinen Stärken, aber auch Schwächen und Widersprüchen, wie sie in seinen Judenbriefen und seiner „Unbarmherzigkeit“ Andersdenkenden gegenüber zum Ausdruck kommen. Dazu konfrontiert der Autor den alten, bereits auf dem Sterbebett liegenden Luther mit dem noch jungen Luther. Hier wird einmal mehr der Gegenwartsbezug des Stückes deutlich.

Wie in der Vergangenheit sind es wieder junge Menschen und Laien die auf der Bühne stehen und spielen und doch: so jung diese ehemaligen Schüler aus Hammer Schulen auch sein mögen, als Schauspieler sind sie wahre Profis. Davon zeugen ihre vielen Preise und Auftritte über Hamm hinaus.

„Ein künstlerisches und kulturelles Highlight für Lippetal, und ein Thema, was wunderbar in das Lutherjahr 2017 passt“, so die Präsidentin des Rotary Clubs Lippetal, Bettina von Buchholz, über die erneute Verpflichtung des Malteser Fausttheaters nach Herzfeld. Die finanzielle und ideelle Unterstützung dieser jungen und talentierten Schauspieler ist eins von vielen sozialen Projekten, die sich der Rotary Club Lippetal auf die Fahnen geschrieben hat, so auch das „Dinner in Weiß“ vor einigen Wochen, ebenfalls in Lippetal.

Der Eintritt kostet 8 Euro (Schüler 5 Euro). Kartenreservierungen zur Abholung an der Abendkasse unter der Telefonnummer 02923/7800 oder unter r.dirksen@t-online.de

Köstlichkeiten für Leib und Seele sind in Neuengeseke auch in der zweiten Auflage ein Erfolg



Neuengeseke. Sologesang, Orgelmusik, flotte Spielmannszugklänge, deftige Lutherzitate, humorvolle Textbeiträge und dazu leckeres Essen: Das zweite „Musikalische Nachtmahl“, veranstaltet vom Förderverein der Evangelischen Kirchengemeinde Neuengeseke, lockte zahlreiche Gäste zu Köstlichkeiten für Leib und Seele in die Kirche Johannes der Täufer.



„Das erste Nachtmahl fand vor zehn Jahren statt. In der Zwischenzeit sind wir oftmals darum gebeten worden, erneut so eine Veranstaltung zu organisieren“, berichtete Heidrun Varnholt vom Vorstand des Fördervereins von einer guten Resonanz auf die schönen Stunden im Jahr 2007. Das freute den Verein, der die Kirche nach Kräften unterstützt, und so reiften Pläne für eine Wiederholung.



Verpflichtete man damals noch Akteure von außerhalb, bat der Verein in diesem Jahr einheimische Frauen sowie den Spielmannszug um Lieder, Musik und Textbeiträge. „Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah“, erklärte somit auch Karl-Heinz Schulze zur Wiesch während der Begrüßung.

Besonders glücklich war der Vorstand darüber, mit der Sängerin Simone Helle eine „begeisterte Neuengesekerin“ präsentieren

zu können, die sich mit ihrer wunderbar tiefen Stimme auf internationaler Musikebene bewegt. Anstelle von Eintrittsgeld bat der Förderverein um eine Spende. Dieser Betrag soll der Innenrenovierung der Kirche zufließen.

Im Zuge der Vorbereitungen hatte der Vorstand die Kirchenbänke in zwei lange Reihen umgestellt und Tische dazwischen geschoben, damit die Gäste ungehindert tafeln konnten. Die Frauen rührten Dips an, tischten selbstgebackenes Brot, kleine Würstchen, Käse und viele andere Leckereien auf, kredenzt Kirchenwein sowie nichtalkoholische Getränke.

Voller Vorfreude nahmen etliche Gäste aus dem Kirchspiel und darüber hinaus in den Bänken Platz und bewunderten die stimmungsvolle Lichtinszenierung für die Ulrich Varnholt gesorgt hatte. Draußen auf dem Kirchplatz wurden sie bereits im Kerzenschein empfangen. Mit dem Lutherzitat „Man kann Gott nicht allein durch Arbeit dienen, sondern auch mit Feiern und Ruhen“ gab Kar-Heinz Schulze zur Wiesch den Startschuss zu einem harmonischen Abend, aufgeteilt in drei Blöcke.

Der Spielmannszug Neuengeseke unter der Leitung von Jan Eberhardt kam mit den Stücken „I will follow him by sister act“ und „Highland Cathedrale“ in der wunderbaren Akustik der Kirche sehr gut zur Geltung. Nach einem Lutherzitat von Silke Bahne ließ Saskia Bettermann ihre glockenhelle Stimme zu den Liedern „You raise me up“, „Herr, ich komme zu Dir“ und „Hallelujah“ erklingen.

Dem ersten Block der Seelenköstlichkeiten folgte das Schmausen der Leckereien, begleitet von schönen Gesprächen untereinander. Ein Gong

kündigte den zweiten Teil an, den die Organistin der Gemeinde, Andrea Münstermann-Göke, musikalisch mit den Werken „Eine feste Burg ist unser Gott“ von Karl Stiller, „Impressions“ von Michael Schütz sowie dem „Allegro brillante“ von Vincanzo Antonio Petrali, bestritt.

Vors Mikrofon im Altarraum traten Silke Bahne mit einem Beitrag aus alten Zeitungsberichten die bei Renovierungsarbeiten in der Turmkugel gefunden wurden und Christel Platenius, die das Schulwesen des Ortes aufleben ließ.

Nach einer weiteren Essenspause lauschten die Gäste dem wunderbaren Gesang von Simone Helle, die von Kritikern oft schon mit Mahalia Jackson und Ella Fitzgerald verglichen worden ist. Mal hoch, mal tief, kraftvoll und emotional erhob sie vor und nach einem Textbeitrag von Gretel Jasper ihre tolle Stimme zum „Swinging Shepherd Blues“, dem Negro Spiritual „Go Down, Moses“ und dem gefühlvollen „Summertime“ von George Gershwin.

Das Publikum war begeistert. Nicht nur von Simone Helle sondern von dem ganzen Abend. Starker Beifall war der schönste Lohn für die Akteure und den Förderverein.

Kitas nehmen am Programm des Bundesfamilienministeriums teil



Lippstadt/Geseke. Die Evangelischen Kindergärten & Familienzentren Jakobi, Johannes, Johanna Volke, Senfkorn und Wichern nehmen am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ des Bundesfamilienministeriums teil und wird dabei durch eine zusätzliche Fachkraft mit Expertise im Bereich sprachliche Bildung seit

Anfang des Jahres unterstützt. Sprachkompetenzen eröffnen allen Kindern gleiche Bildungschancen von Anfang an.

„Wir nehmen am Bundesprogramm teil, weil wissenschaftliche Studien zeigen, dass sprachliche Bildung besonders wirksam ist, wenn sie früh beginnt“, erklärt Sibylle Hänslar. „Im Kita-Alltag finden wir zahlreiche Anlässe, um den Spracherwerb und die Sprachentwicklung der Kinder anzuregen. Kinder und Erwachsene erfahren bei uns täglich, dass es ganz normal ist, verschieden zu sein und lernen so auch Vorurteile und Ausgrenzungen zu hinterfragen.“

„Vielfalt und Verschiedenheit gehören zum Alltag in der Kita“, bestätigt Verena Eberhard. „Durch das Bundesprogramm werden wir ermutigt, uns sowohl mit Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern, aber auch mit Unterschieden auseinanderzusetzen und diese zu thematisieren. Weitere Schwerpunkte des Bundesprogramms sind inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit Familien.“

Die zusätzlichen Fachkräfte mit Expertise im Bereich sprachliche Bildung, begleiten und unterstützen die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas bei der Weiterentwicklung alltagsintegrierter sprachlicher Bildung. Sie ermutigen die pädagogischen Fachkräfte ihr Handeln mit Sprache zu begleiten: Sie nutzen Gesprächsanlässe im Kita-Alltag wie zum Beispiel beim An- und Ausziehen in der Garderobe und erweitern im feinfühligem Dialog mit dem Kind dessen Wortschatz und Sprachfähigkeiten.

„Die Erzieher und Erzieherinnen halten Beobachtungen und Entwicklungen genau fest, tauschen sich im Team darüber aus und informieren die Eltern in Gesprächen regelmäßig über die Fortschritte ihres Kindes. Bei diesen vielfältigen Aufgaben unterstützt uns die zusätzliche Fachkraft mit ihrem fachlichen Wissen“, erklärt Sibylle Hänslar.

Mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ stärkt das Bundesprogramm für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 2017 bis 2020 alltagsintegrierte sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit Familien in den Kitas.

Im Kreuzschiff der Petrikerche steht jetzt eine Taufsäule



Soest. Eine strahlend blaue Säule steht seit einigen Tagen im Kreuzschiff der Soester St. Petrikerche. Künftig wird für jeden Täufling der Gemeinde dort ein kleiner, messingfarbener Fisch mit Name und Taufdatum angebracht, der an dessen Taufe erinnert

Wird ein Kind zur Taufe angemeldet, suchen sich die Eltern einen Fisch aus, der entsprechend graviert wird. Im Taufgottesdienst dürfen dann Paten, Eltern oder große Geschwister den Namensfisch an die Säule nageln. Ca. 350 Fischen bietet die Säule Platz. Fünf Jahre werden sie dort zu sehen sein. Beim Taufgedächtnisgottesdienst, zu dem die Gemeinde nach fünf Jahren einlädt, dürfen die Kinder dann ihren Fisch mit nach Hause nehmen und es entsteht Platz für neue Namen.

Die Säule ist aus Holz und blau gestrichen - eine Anspielung auf das Wasser der Taufe und eine farbliche Korrespondenz zu der blauen Fensterrosette oberhalb der Säule. Der massive Fuß ist aus Metall.

Entworfen wurde sie nach einer Idee der Gemeinde von dem Soester Architekten Hannes Knickenberg. Finanziert wird sie von der Alde Kerk Stiftung. Eine Spenderin hatte anlässlich ihres runden Geburtstags um Spenden gebeten. Dadurch konnte schon ein Teil der Kosten gedeckt werden. Die Gravuren übernimmt die Wichern-Werkstatt der Perthes-Stiftung in Werl.

Internationale Frauengruppe feiert 20. Geburtstag



Soest. „Wir haben einfach zusammen Spaß“, meint Karla Paetzold. Sie kommt ursprünglich aus Honduras und ist seit 20 Jahren, also seit der Gründung, Teil der Internationalen Frauengruppe. 1997 bildete sie sich aus Frauen, die gemeinsam ihr Heimweh bekämpfen und sich gegenseitig im Alltag in der damaligen Fremde helfen wollten - bei völliger Offenheit für alle Kulturen und Religionen.



40 Frauen aus 26 Ländern gehören ihr heute an, und sie beweisen: Zusammen Spaß haben, das geht auch jenseits sprachlicher Barrieren. Das geht beim gemeinsamen Kochen, Basteln, Tanzen sowie bei Fortbildungen und Ausflügen. 2013 gab es dafür den Integrationspreis des Kreises Soest.



Einen Einblick bot die muntere Gruppe aus Anlass des 20. Geburtstages genau dort, wo sie sich sonst stets jeden Mittwochvormittag von 10 bis 12 Uhr trifft: Im Petrushaus. Über den Gästen thronte *in Form des Erdballs* eine riesige *Piñata*, wie man sie von *Kindergeburtstagen in Lateinamerika* kennt, gefüllt mit Süßigkeiten, die die Frauen und ihre Gäste am späten Nachmittag den Regeln entsprechend der Reihe nach mit *Stockschlägen* bearbeiteten, bis sie barst.



Im Nebenraum konnte man erlernen, wie man seinen Namen auf chinesisch schreibt, zwischendurch gab es Tanzdarbietungen, und in der Küche lehrte Diem Hülsbeck, wie

man in Vietnam Frühlingsrollen zubereitet. Die waren natürlich auch Teil des großen internationalen Büfetts, das bewies: Guter Geschmack ist keine Frage der Nationalität. (kb)

Ehrenamtliche sind eine wertvolle Stütze für Seniorenzentrum



Lipperbruch. Das Evangelische Seniorenzentrum von Bodelschwingh hat alle ehrenamtlichen Helfer zu drei Besinnungstagen in das Kloster Gerleve bei Münster eingeladen, um sich für ihre wertvollen Unterstützungen für die Bewohner zu bedanken. Ermöglicht wurde

diese Fahrt durch Spenden, die das Seniorenzentrum erhalten hat.

Rund 20 Ehrenamtliche engagieren sich im Ev. Seniorenzentrum von Bodelschwingh. Sie sind eine große Unterstützung im Alltag und ein Zugewinn für die Lebensqualität aller Bewohne.r

Solche Besinnungstage sind eine gute Möglichkeit, aus dem hektischen Alltag auszubrechen und sich auf das eigene Leben zu konzentrieren. Bei gemeinsamen Gesprächen sowie einer Tagestour nach Nottuln, konnten alle Beteiligten die Seele ein wenig baumeln lassen und neue Kraft schöpfen. In alle Tagesabläufe wurden christliche Gebete wie Morgenlob, Vesper oder Komplet integriert, um eine Besinnung auf wesentliche Fragen im Leben zu ermöglichen.

„Das Engagement der Ehrenamtlichen ist für unsere Einrichtung wahnsinnig wichtig“, sagt Reinhold Winkelhorst, Einrichtungsleiter Ev. Seniorenzentrum von Bodelschwingh. „Es ist quasi ein Geschenk, dass diese Menschen bereit sind, in ihrer Freizeit unseren Bewohner so viel Zeit, Zuwendung und Freude zu schenken. Wir sind dafür sehr dankbar und möchten sie alle nicht missen. Ein großes Dankeschön geht natürlich auch an die Spender, denn dank ihnen konnten wir diese Dankeschön-Fahrt ermöglichen“, führt Winkelhorst weiter aus.

Personen, die Interesse daran haben, sich ehrenamtlich im Seniorenzentrum von Bodelschwingh im Lipperbruch zu engagieren oder einen Quereinstieg oder Neueinstieg in Altenhilfeberufe sich vorstellen können, erhalten Infos bei Reinhold Winkelhorst unter (02941) 883-224 oder bei Peter Braun (02941) 883-220.

Spielzeugfirma Hasbro hat Diakonie-Gruppenraum möglich gemacht



Soest. Sie haben zusammen gesägt, gebohrt, gehämmert und genäht: Die Diakonie Ruhr-Hellweg hat gemeinsam mit der Spielzeugfirma Hasbro und Jugendlichen einen Gruppenraum im Keller ihres Hauses in der Wiesenstraße ausgebaut. Der modern eingerichtete Raum kann zum Spielen, Chillen und als Treffpunkt genutzt werden. Gemütliche Sitzecken und farbenfrohe

Wände laden zum Besuch ein.

Irene Düring, Fachbereichsleiterin „Bildung und Erziehung“ der Diakonie, begrüßte die Gäste von der Firma Hasbro sowie zahlreiche Helferinnen und Helfer bei einer kleinen Einweihungsfeier. „Hier hat sich viel getan. In nur kurzer Zeit sind die Räumlichkeiten sehr wohnlich geworden“, freute sich Düring. Sie dankte den Verantwortlichen von Hasbro für das große Engagement und die gute Zusammenarbeit. „Es war ein herzliches Miteinander.“

Ilja Aust, Betriebsleiter bei Hasbro, lobte die moderne Gestaltung des Kellers. „Der Gruppenraum ist sehr schön geworden.“ Seiner Firma sei es ein wichtiges Anliegen, auch über das Spieleangebot hinaus Kindern und Jugendlichen eine Freude zu machen, nannte er einen Grund für die Zusammenarbeit. Hasbro-Mitarbeiterin Liane Cordes, die das Projekt angestoßen hatte, zeigte sich beeindruckt vom Einsatz der beteiligten Jugendlichen. Es sei eine tolle Erfahrung gewesen, so etwas gemeinsam auf die Beine zu stellen.

Als Einweihungsgeschenk überreichten die beiden Hasbro-Vertreter einen ganzen Karton voller Gesellschaftsspiele, die von den Anwesenden sofort begeistert ausprobiert wurden. Im Sommer hatte das Unternehmen bereits 1200 Euro für den Gruppenraum gespendet. Nach dem offiziellen Teil klang die Feierstunde mit einem zwanglosen Kaffeetrinken aus. Zur Stärkung ließen sich die Gäste selbst gemachte Waffeln schmecken.

Prof. Matthias Eisenberg bespielt in Ostönnen die älteste Orgel der Welt



Östönnen. Der Sommer neigt sich dem Ende zu, so auch der Ostönnener Orgelsommer. Den Abschluss bildet am 5. November ein alter Bekannter, Prof. Matthias EISENBERG aus Straupitz im Spreewald. Einige werden sich noch an seine früheren Konzerte in Ostönnen erinnern, noch weit vor der Orgelrestaurierung. Pastor Gocht hatte damals seine alten Verbindungen eingesetzt.

Inzwischen ist Prof. Matthias Eisenberg ein weltweit anerkannter Organist und Cembalist, Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe und gilt als Meister der freien Improvisation. 1980 wurde er als Gewandhausorganist zu Leipzig verpflichtet, wo er gleichzeitig Cembalist des Leipziger Bachorchesters war. Konzertreisen führten ihn in viele europäische Länder, außerdem in die USA, nach Kanada, Lateinamerika, Indien, Russland und Fernost.

Zu einem geradezu triumphalen Erfolg wurde im Januar 2001 sein erster Auftritt nach 15 Jahren im Leipziger Gewandhaus: In dem seit Wochen ausverkauften Haus erklatschte sich das Publikum mit stehenden Ovationen eine Zugabenserie von mehr als einer Stunde.

Im Jahre 2003 wurde Matthias Eisenberg zum Professor und Kirchenmusikdirektor ernannt. Nun ist es gelungen, Prof. Matthias Eisenberg nach Ostönnen einzuladen, um unter seinen Händen Musik der Reformationszeit und Luther-Choräle auf der historischen Johann-Patroklus-Möller-Orgel von 1425-30 erklingen zu lassen.

Ganz sicher wird er sein Können auch auf dieser kleinen Orgel mit nur 8 Registern und angehängtem Pedal jedem Zuhörer beweisen können. Sein

Auftritt in Ostönnen wird gewiss ein weiterer Höhepunkt der Orgelsommer-Konzertreihe.

Das Konzert am Sonntag, 5. November, beginnt um 16 Uhr. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Hospizbewegung zeigt Suizid-Ausstellung in der Wiesenkirche



Soest. Früher sei auch offiziell noch die Rede von Selbstmord gewesen. „Doch Mörder ist, wer aus Mordlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder sonst aus niedrigen Beweggründen, heimtückisch oder grausam oder mit gemeingefährlichen Mitteln oder um eine andere Straftat zu ermöglichen oder zu verdecken, einen Menschen tötet“,

zitiert Dr. Franziska Dokter das Strafgesetzbuch. Aber von derlei Motiven könne schließlich nicht die Rede sein bei einem Suizid - dem heute gebräuchlichen Begriff.

Dennoch werde dieses Thema nach wie vor gerne tabuisiert - mit weitreichenden Folgen. Als ein Mittel dagegen hat der bundesweite Verein Agus (die Abkürzung für „Angehörige um Suizid“) die Wanderausstellung „Suizid - keine Trauer wie jede andere“ zusammengestellt. Sie besteht aus große Schautafeln, die nun **für zwei Wochen in der Soester Wiesenkirche** zu sehen sind, und werden hier ergänzt durch passende Kunstwerke, die der Kunstverein Kreis Soest dazu aus seiner Artothek ausgewählt hat.

Am vergangenen Wochenende wurde die Schau eröffnet - musikalisch von Musikschulleiter Ulrich Rikus am Cello und Wortbeiträgen von Vertretern von Agus wie auch der Soester Hospizbewegung, die die Schau nach Soest geholt hat. Zu den Gründen dafür sprachen zwei ihrer Vertreter, die eingangs zitierte Dr. Franziska Dokter und Heike Welck.

Dokter ging zunächst auf historische Aspekte ein, darauf, dass die Kirche den Suizid lange als Sünde erachtet habe, mit dem Argument „Was Gott gegeben hat, darf der Mensch nicht wegnehmen“, und sie „Selbstmördern“ daher lange ein christliches Begräbnis verwehrt habe.

„Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ging es immer noch weiter um die Frage nach dem Schuldigen, was den Hinterbliebenen von außen Schuldgefühle auferlegte“, so Dokter weiter. Erst in jüngster Zeit habe sich auch hier der Blick gewandelt. Heute werde der Suizid als selbst gewählte und bewusste Entscheidung gesehen: „Wir können solche Lebenswege oft nicht gutheißen, aber wir müssen eine solche Entscheidung respektieren, den Hinterbliebenen aufmerksam zuhören, ihnen Respekt und Mitgefühl zeigen.“

Da diese Entscheidung oft vor dem Hintergrund schwerer, nicht heilbarer Erkrankungen gefällt werde, sei gerade unter älteren Menschen die

Selbstmordrate signifikant hoch, berichtete Heike Welck. Die Fortschritte in der Palliativmedizin und der Ausbau der Hospize, somit also auch dem Erhalt der Lebensqualität unter erschwerten Bedingungen, hätten jedoch zu einer Reduzierung geführt - sie seien somit eine Art Suizid-Prävention.

„Doch in unsere Gesellschaft ist wenig Platz für Trauer“, so Welck weiter. Dabei sei auch bei den Angehörigen Sterbender der Gesprächsbedarf sehr hoch, „denn Trauer setzt hier schon vor dem Tod ein. Doch wie plötzlich dagegen trifft die Hinterbliebenen die Trauer nach einem Suizid - oft erst Tage danach.“

Schon die Angehörigen eines Schwerstkranken quälten sich mit der Frage, ob sie nicht etwas hätten tun können, jene eines Suizidenten dagegen treffe diese Frage „mit voller Wucht“. Diese Ausstellung helfe, die Situation der Angehörigen zu verstehen und Vorurteile abzubauen, so Welck weiter, „sie mutet uns zwar viel zu, doch das Leben fragt uns auch nicht, was es uns zumuten kann.“

Inga Schubert-Hartmann, Vorsitzende des Kunstvereins, die als Schirmherrin gemeinsam mit Dr. Dokter und ihrem Vorstands-Kollegen Günter Reichart passende Bilder aus der Artothek zur Verfügung gestellt hatte, erinnerte sich an Todesfälle im eigenen Umfeld sowie den Umgang damit und kam zum Schluss: „Jede Form der Trauer hat ihre Berechtigung - und es ist gut, wenn sie zur Kommunikation führt.“

Dr. Frank Will sprach für Agus. Seine Lebensgefährtin Susanne Christ verlor vor drei Jahren ihre Tochter durch deren Suizid. „Auf die Frage nach dem Warum erhält man nie eine Antwort, und doch hört diese Suche nie auf“, so Will, „und man fragt sich, wie das eigene Leben eigentlich weitergehen soll.“

Vor diesem tragischen Ereignis habe auch er sich nie sonderlich mit dem Thema auseinandergesetzt: „Dass jährlich allein in Deutschland 10.000 Menschen durch Suizid sterben, mehr als durch Verkehrsunfälle, Drogen, Aids und Gewalttaten zusammen, hätte ich mir vorher nicht vorstellen können. Warum? Weil darüber nicht gesprochen wird.“

Man sei gelähmt von der Sprachlosigkeit - dagegen soll auch diese Ausstellung eine Maßnahme sein. Susanne Christ leitet mittlerweile [in Neheim eine der insgesamt 60 Agus-Selbsthilfegruppen](#), es ist die nächste zum Kreis Soest. Will schließt: „Und wenn Sie einen Suizidhinterbliebenen mal fröhlich erleben, er vielleicht sogar lacht, dann verurteilen Sie ihn nicht, sagen Sie nicht, er habe gefälligst zu trauern, sondern freuen sich für ihn dafür, dass er es bis dahin geschafft hat.“

Am Sonntag, 15. Oktober, findet um 16 Uhr in der Wiesenkirche ein Gedenk-Gottesdienst für alle statt, die einen Menschen durch Suizid verloren haben. Den Gottesdienst leiten Notfallseelsorger Sven Fröhlich und der katholische Theologe Gregor Wennekamp.

Evangelische Kirchengemeinde Lippstadt bekommt in Glasstudios Eindruck von den Lüpertz-Fenstern



Lippstadt/Taunusstein. Ist es Ehrfurcht, die den Raum des Glasstudios Derix plötzlich zu durchfluchten scheint? Still, fast schon andächtig betrachten die Männer und Frauen der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt ihre neuen Kirchenfenster. Noch ist etwa nur die Hälfte fertiggestellt. Aber es lässt sich schon ahnen, wie prächtig die von Ausnahmekünstler Markus Lüpertz entworfenen Fenster demnächst in der Marienkirche wirken und leuchten werden.



Auf Einladung des Fördervereins hatte sich jetzt eine Gruppe auf den Weg in das 300 Kilometer entfernte Taunusstein gemacht, um die Fenster bereits vor dem Einbau zu begutachten und sich von den Fachleuten der renommierten Werkstatt über die Besonderheiten dieses Auftrages zu informieren.



„Ich liebe es, mit dem Licht zu malen“, hatte Professor Lüpertz im Juni gesagt, als er zu einem Ortstermin in Lippstadt war. Was er damit meint, wurde jetzt beim Besuch deutlich. Obwohl die bisher bereits fertiggestellten Elemente von einem milchiggrauen Herbsthimmel nur unzureichend in Szene gesetzt wurden, bekam man eine Vorstellung, welche Farbkraft und Brillanz die Fenster nach ihrer kompletten Fertigstellung einst haben werden.



„Ich bin begeistert, nein, ich bin überwältigt“, freute sich besonders Volker Sturm vom Förderverein. Vor über drei Jahren hatte Sturm die Idee, anlässlich des Reformationsjubiläums in diesem Jahr zumindest das „Lutherfenster“, das in den 70er Jahren bei Renovierungsarbeiten ausgebaut worden war, zu erneuern und zu ersetzen.

Nachdem er zunächst Überzeugungsarbeit im Presbyterium und im Förderverein leisten musste, folgte ein zähes Ringen mit den Institutionen (Landschaftsverband, Landeskirchenamt) und schließlich auch dem Künstler, nachdem man sich auf Markus



Lüpertz festgelegt hatte. Sturm: „Es war ein schwieriger Spagat; wir wollten einen Brückenschlag von Historisch, über die Gegenwart bis hin zur Zukunft.“

Das wird vor allem im zweiten Fenster deutlich, das Lüpertz gestaltet hat, nachdem sein Auftrag erweitert wurde. Während ein wesentliches Bestandteil des Luther-Fensters die beiden „alten Teile“ -

die Darstellung Luthers sowie die Textzeile „Eine feste Burg ist unser Gott“ - sind, die um die Lüpertz-Kreation ergänzt wird, hatte der Düsseldorfer Künstler beim Melanchthon-Fenster praktisch freie Hand. Und auch der Spruch „Der Himmel geht über allem auf“ trägt buchstäblich seine Handschrift.

Beim Besuch in der Werkstatt Derix erfuhr die Lippstädter Delegation zudem, mit wieviel Empathie und natürlich handwerklichem Geschick jeder einzelne Mitarbeiter versucht, die Lüpertz-Entwürfe umzusetzen. „Das macht richtig Spaß. Das umzusetzen, ist schließlich auch eine Kunst“, erklärte Andreas Dupstaff, der vornehmlich für die Bleiverglasung der einzelnen Elemente zuständig ist.

Der Künstler selbst, so Dupstaff, sei noch vergangene Woche in Taunusstein gewesen, um sich über den Fortgang der Arbeiten zu informieren: „Er ist sehr zufrieden.“ Läuft alles nach Plan, so sollen die Fenster der Gemeinde in einem Gottesdienst am 12. November in der Marienkirche vorgestellt werden.

Äußerst angetan zeigte sich auch Pfarrerin Dr. Yvonne Buthke, die die Reisegruppe begleitet hat: „Diese Fenster sind Verheißung und Auftrag zugleich; sie sind ein Akt der Schöpfung, ein wirklicher Prozess.“

Inzwischen steht auch die Finanzierung der etwa 78.000 Euro teuren Fenster auf soliden Füßen. „Es ist alles geklärt, wir haben das Geld zusammen“, erklärte Johannes Althoff vom Förderverein. Neben vielen Spenden von Privatpersonen haben sich auch die Hueck-, und die Sparkassenstiftung maßgeblich beteiligt.

Jugendkirche feiert 10Jähriges und ein klein wenig auch sich selbst



Soest. Zehn Jahre Jugendkirche Soest - das feierten jetzt ganz viele mit einem „Jubiläums-Hugo“ in der Thomäkirche in Soest. Wer es nicht weiß: „Hugo“ steht für „Here you go!“ und ist angesagt bei immer mehr jungen Leuten: Hugo - so feiern junge Leute Kirche.

Bei der Feier mit Janluca Sander und Anna Zierock als Moderatoren und natürlich mit



der Hugo-Band, die beim Jubiläum in der Besetzung spielte: Tabea Wollenweber, Sabrina Müller, Kathi Griggel, Jana Kampmann, Marlies Merkel, Jan Primke und Joscha Ellersiek. „Mal laut, mal rockig, mal leise und sanft - so sind wir“, sagt die Band über sich. Der Beifall zeigte: Das kommt an.



Wie lief der Abend? Erst gab es zwanglose Gesprächsrunden in den Räumen der Jugendkirche am Ostenhellweg, ab 22 Uhr dann den Gottesdienst in Neu Sankt-Thomä, und natürlich kam das Lob von vielen Seiten: Pfarrer Dietrich Woesthoff erinnerte an Vorhersagen von Skeptikern: „Keine zwei Jahre, dann war's das...“. Dabei sei es höchste Zeit für Veränderungen gewesen, Zeit für Jugend, Kirche mit jungen, mit fragenden, mit kritischen Augen zu feiern, Kirche ein neues Gesicht zu geben. Das sei eindrucksvoll gelungen, fand nicht nur Dietrich Woesthoff.



Auch Freunde aus Schweden lobten die Jugendarbeit in Soest: Pfarrerin Karin Holm und Pädagogin Pia Toftenius von der Domkirchengemeinde aus Visby fanden: „Toll gemacht!“ Diesem Lob schlossen sich nur zu gerne auch Superintendent Dieter Tometten und Bürgermeister Dr. Eckhard Ruthemeyer an - der hatte ein „westfälisches

Flachgeschenk“ mit dabei, und er blieb bis zum Schluss. Nicht nur wegen der mächtigen Marzipantorte beim Kirchenbuffet nach dem Jubiläums-Hugo: „Ich war schon immer ein Fan eurer Arbeit“, lobte er in seiner kurzen Ansprache zu Beginn.

Wie sie vor mehr als zehn Jahren die Tour durch den Kirchenkreis machte, Pfarrer überzeugen musste, an Runden Tischen diskutierte, voller Ungeduld für die Vision einer Jugendkirche warb, daran erinnerte Jugendreferentin Petra Englert: „Ich hatte Lust zu dieser Veränderung, zu dieser Möglichkeit, noch mehr junge Leute anzusprechen, für den Glauben zu gewinnen.“

Dass sie sich angenommen und respektiert fühlen, dass sie sich freuen, wie sie sich, ihren Glauben und ihre Talente ausprobieren dürfen - dass sie auch mal scheitern und neu oder anders anfangen dürfen, dass sie ihren „Hugo“ so gestalten dürfen, wie sie es möchten - davon erzählten Ehemalige und Mitarbeiter und Mit-Macher von heute.

„Komm und sieh!“, zu diesem Motto der Jugendkirche hatte sich Petra Englert reichlich Gedanken gemacht. „Haben wir als Kirche den Mensch noch im

Blick?“, fragte sie. Der Blick auf die Welt: „Alles kann man heute, nichts muss man - und Kirche, sie gehört fast nicht mehr zum Leben.“ Umso erfreulicher: Um die hundert junge Leute sind es, die aktuell Jugendkirche machen in Soest.

Jugendkirche lebe von den jungen Menschen, die Kirche machen, unterstrich auch Fabian Wecker, seit einem Jahr als Jugendreferent mit im Team: „Ich freue mich, dass wir so viele Ehrenamtliche haben, die ihre Zeit investieren, die sich mit Kirche und Glaube auseinandersetzen - wobei das in ihrer normalen Lebenswelt möglicherweise gar keinen Stellenwert mehr hat...“ So viel freiwilliger Einsatz mache Mut, in die Zukunft zu gehen.

Auch er war glücklich: Friedrich Kasten war bis vor ein paar Jahren Jugendreferent, hat die Jugendkirche mit aus der Taufe gehoben. „Schön, dass sich heute neue Leute kümmern“, lobte er: „Wäre ja auch doof, wenn man nach vier Jahren wieder vorbeischaute, und es schauen immer noch die gleichen Leute in die Kamera.“

Die Dauereinladung bleibt: „Hugo“ ist immer jeden ersten Sonntag im Monat. Alle weiteren Informationen, auch für alle, die Mitarbeiter werden möchten, gibt es im Netz unter www.jugendkirche-soest.de, auch die zehn Highlights im Programm bis Mitte nächsten Jahres.

Abschluss zum 111-jährigen Bestehen der Westfälischen Frauenhilfe



Soest. „111 Jahre machen uns stark, zu beten, zu handeln, Glaube und Hoffnung zu verbinden und die große Verheißung vor Augen zu haben: ‚Ihr werdet die Himmel offen stehen sehen‘.“ So beendete Pfarrerin Angelika Weigt-Blätgen, Geschäftsführerin des Verbandes, ihre Predigt im Festgottesdienst.

Mit einem Empfang am Standort Soest mit 100 Menschen beendete die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. in der Tagungsstätte Soest ihre Feierlichkeiten rund um das 111jährige Bestehen. Menschen, die dem Verband, der Geschäftsstelle und den Frauenhilfe-Einrichtungen besonders verbunden sind, waren zu Festgottesdienst und Grußworten eingeladen. Mit dem Jubiläums-Motto „Endlich frei. Reformation 500plus. Frauenhilfe 111plus“ wurden die vielen Gemeinsamkeiten des Frauenhilfe- und des Reformations-Jubiläums hervorgehoben.

„Sich bewegen lassen von der Lebenswirklichkeit der Frauen, der Menschen, beweglich bleiben in der Entwicklung von Projekten und Arbeitsfeldern, die eigene Organisation lebensfähig und flexibel halten, sich mit dem Wind Gottes bewegen und immer wieder Frauen in diese Bewegung hinein zunehmen“, sei der Grund, „selbstbewusst und offen, bestimmt und entschlossen, begeistert und bewegt weiterzuarbeiten.“

Mit diesen Worten fasste die Geschäftsführerin die 111jährige Entwicklung des Verbandes zusammen. Sie verlas die schriftlichen Glückwünsche von NRW-Ministerpräsident Armin Laschet und Gleichstellungsministerin des Landes NRW, Ina Scharrenbach.

Inge Schnittker blickte auf die Geschichte seit 1906 zurück und stellte fest, dass der Verband bis heute sein Profil gewahrt und geschärft habe. „Die Herausforderungen an unseren Verband sind groß, es bleibt eine Balance zwischen Tradition und Wandel“, fügte die Vorsitzende des Verbandes hinzu.

„111 Jahre haben uns in verschiedenen technischen Entwicklungen sehr weit gebracht“, betonte Pfarrerin i.R. Susanne Kahl-Passoth. „Aber für die volle Gleichberechtigung für Frauen und Mann haben sie nicht gereicht. Immer dann, wenn wir meinten, wir hätten es geschafft, geht es zwei Schritte zurück“, betonte die Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Deutschland. Aus der Vergangenheit gelte es, Kraft für die Zukunft zu schöpfen. Ermutigend rief sie den Gästen zu: „Auf in die nächste Runde!“

Für klare Worte gegen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus bedankte sich der Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAGKR). Henning Flad betonte die tatkräftige Unterstützung durch den Landesverband, der seit 2012 Mitglied der BAGKR ist.

Herzliche ökumenische Grüße überbrachte Monika von Palubicki. Die stellvertretende Bundesvorsitzende der kfd betonte, dass einiges erreicht worden sei auf dem gemeinsamen Weg hin zur Fülle des Lebens für alle Menschen. „Vieles liegt noch vor uns auf dem gemeinsamen Weg, bis auch das Trennende überwunden ist.“

Irmgard Soldat machte in ihrem Grußwort deutlich, wie hoch die Wandlungsfähigkeit des Verbandes, Angebote den Zeichen der Zeit anzupassen, anzuerkennen sei. Die Stellvertretende Landrätin des Kreises Soest betonte, wie hoch das Engagement Ehrenamtlicher durch die Frauenhilfe gerade und vor allem in sozialen Bereichen eine wichtige Stütze nicht nur, aber auch im Kreis Soest sei. „Ihre Arbeit ist für unsere Region ein großer Gewinn, den niemand missen möchte.“ Die stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Soest, Christiane Mackensen, stellte fest: „Es ist Halbzeit - die nächsten 111 Jahre brauchen wir sie auch.“

St. Jakobi in Lippborg feiert den 60. Geburtstag

Lippborg/Dinker. Manchmal kann klein ganz schön groß sein: Das trifft auch auf die evangelische Kirchengemeinde Lippborg zu, die jetzt den 60. Geburtstag ihrer Jakobikirche feiern konnte. Das Gotteshaus am Rande der Marktwiese und in unmittelbarer Nachbarschaft zur Feuerwehr gehört zwar zu den kleinsten Kirchen im Kirchenkreis, aber vermutlich auch zu den gemütlichsten.

„Als warm und kuschelig“ beschreibt Pfarrer Werner Vedder die Kirche und Presbyteriums-Vorsitzender Friedrich Schulze zur Wiesch sowie Kirchmeisterin



Ulrike Winkler sprachen von „unserem Wohnzimmer“.

Immerhin 630 Mitglieder zählen die zur Kirchengemeinde Dinker gehörenden, evangelischen Christen in Lippborg. Damit ist man zwar im Vergleich zu den katholischen Glaubensbrüdern immer noch deutlich in der Minderheit, aber längst nicht mehr so wie 1830 als es ganze fünf evangelische Gläubige in Lippborg gab. Siebzig Jahre später waren es 25, wie Werner Vedder im „Geburtstags-Gottesdienst“ erinnerte.



Dass die Gemeinde in den letzten Jahrzehnten vergleichsweise beachtlich gewachsen ist, liegt vor allem an den Männern und Frauen, die nach dem Krieg aus den früheren Ostgebieten nach Lippborg

gekommen sind und dort eine neue Heimat gefunden haben.

Ihnen ist es im Prinzip auch zu verdanken, dass Ende der 50er Jahre der Wunsch nach einer eigenen Kirche formuliert wurde, nachdem man sich jahrelang mit Gottesdiensten und Zusammenkünften in der katholischen Kirche Cornelius und Cyprian sowie in der Schule behelfen musste. Mit viel Eigenleistung und Engagement wurde 1956 das engagierte Vorhaben angegangen. Und bereits im Juli 1957 wurde die Jakobikirche durch Präses Wilms eingeweiht.

Wenngleich die Zahl der Gemeindeglieder in den Folge-Jahrzehnten stetig angestiegen ist, so ist die Resonanz in den Gottesdiensten leider inzwischen nahezu im freien Fall. Der regelmäßige sonntägliche Gottesdienst an 52 Sonntagen im Jahr von einst gehört längst der Vergangenheit an. Mittlerweile hat sich der Wechsel zwischen Dinker und Lippborg etabliert.

Allerdings sieht Friedrich Schulze zur Wiesch dieses durchaus auch kritisch, denn nur wenige Lippborger finden den Weg nach Dinker. „Dabei“, so der Presbyteriums-Vorsitzende, „ist der Weg von Dinker nach Lippborg genau so lang wie umgekehrt.“ Auch der Kirchbau-Förderverein im Kirchspiel Dinker wünscht sich eine aktivere Unterstützung seitens der Lippborger. Aktuell nämlich lautet die Zahl der Lippborger im Förderverein: Null.

Dabei hat der Förderverein gerade wieder die jüngsten Renovierungsmaßnahmen großzügig unterstützt. Beim Festakt zum 60. überreichten Wolfgang Hilger und sein Vorstandskollege Erich Schlotmann einen Scheck in Höhe von 3000 Euro. Schulze zur Wiesch appellierte daher an die Lippborger: „Es wäre schön, wenn der Förderverein in Zukunft stärker unterstützt wird.“

Das ist schon deshalb nötig, weil die nächste Investition bereits ansteht: Die Orgel ist in die Jahre gekommen und hat zudem unter der Feuchtigkeit gelitten, die jahrelang im Kirchenraum geherrscht hat. Deshalb soll jetzt eine neue Orgel angeschafft werden.

Zu den Gästen der zweitägigen Feier gehörte neben Superintendent Dieter Tometten auch die stellvertretende Lippetaler Bürgermeisterin Margret Strunk. Während Tometten betonte, dass die kleine Kirche gut in die Landschaft des Kirchenkreises passe und damit auch dessen Vielseitigkeit symbolisiere, rückte Margret Strunk den Stellenwert des Gotteshauses in und für die Gemeinde in den Blickpunkt: „Für viele Gläubige ist diese Kirche zu einem wichtigen Ort in ihrem Leben geworden. Dies ist ein Ort gelebter Gemeinschaft; ein Stück Heimat.“

Die traditionell gute Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche zeigte sich auch durch die Anwesenheit von Pfarrer Jochen Kosmann und Dechant Best. Zudem spielte die (katholische) Kirchenband mit Eckhard Korff, Manfred Pahl und Werner Stengel - quasi als ein Beweis klingender Ökumene.

Vogel-Glocke ist 500 Jahre alt - jetzt wurde eine neue gegossen



Bad Sassendorf. Wer in der Schule aufgepasst hat, kennt das - zumindest die Älteren: „Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt. Heute muss die Glocke werden, frisch, Gesellen, seid zur Hand! Von der Stirne heiß rinnen muss der Schweiß, soll das Werk den Meister loben; doch der Segen kommt von oben“.



„Das Lied von der Glocke“ von Friedrich Schiller hat mit seinen 31 Strophen ganze Schülergenerationen „gequält“, die das Gedicht zu früheren Zeiten noch auswendig lernen durften. In der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Sassendorf wurde jetzt ebenfalls das Lied von der Glocke angestimmt - das allerdings ganz praktisch.

Da die Hermann-Vogel-Glocke in diesem Jahr 500 Jahre alt ist - also genauso lange existiert wie Luthers Thesenanschlag - hatte der Evangelische Männerkreis um Martin Anemüller die Idee, einen eigenen Glockenguss zu machen, um den Interessierten dieses jahrhundertealte Handwerk näher zu bringen.



In Lippstadt hat sich bereits vor fast zehn Jahren eine Gruppe engagierter Männer gebildet, die sich dem „Hobby Glockenguss“ verschrieben hat. Alle waren früher als Ingenieure oder Techniker bei der Hella beschäftigt. Nach vielen Versuchen in selbstgebaute Konstruktionen haben die Lippstädter inzwischen ein beachtliches Knowhow entwickelt und im von Albert Völker gebaute Ofen schon so manches Kilo Zinn und Kupfer zu Glockenbronze verarbeitet.



„Entscheidend“, so Wolfgang Siekmann, „ist der richtige Schmelzpunkt.“ Dazu musste der Ofen natürlich erst einmal richtig vorgeheizt werden. Hierbei vertrauen die Hobbygießer der guten alten „Eierkohle“. Nach und nach und nach wurden dann die Zutaten in den Schmelztiegel gegeben. Siekmann: „Wir brauchen für einen guten Guss etwa 20 Prozent Zinn und 80 Prozent Kupfer. Das ist etwas, das man nicht nach Gefühl und Weltanschauung machen darf; das muss schon alles ziemlich präzise sein.“



Während die Besucher draußen bei nasskaltem Herbstwetter auf den entscheidenden Moment des Gusses warteten und dabei immer wieder über die Höhe der Temperatur im Ofen informiert wurden - „jetzt haben wir 1080 Grad. In drei Minuten wird gegossen“ -, sorgten die Kinder im Familienzentrum für Unterhaltung und wurden auch selbst bestens unterhalten.



Nach knapp 90 Minuten Wartezeit war es dann soweit: Wolfgang Siekmann und Bernd Goldammer holten das mit brodelndem Flüssigmetall gefüllte Behältnis aus dem Ofen und gossen die wie Lava blubbernde, glühende Masse in die Form.

Über Nacht musste der Guss dann erkalten und dadurch aushärten. Die Glocke muss nun noch weiter bearbeitet werden, wie Martin Anemüller weiß: „Die Kanäle, durch die die Glockenbronze eingeführt und durch die die Luft entweichen kann, müssen entfernt werden, die Ober- und Innenfläche der



Glocke müssen gereinigt und geschliffen, die Kanten entgratet und viele weitere Arbeiten durchgeführt werden.“ Erst danach wird die Glocke der Gemeinde übergeben und im Saal des Ev. Johanna Volke Familienzentrums aufgehängt werden. Das wird noch einige Wochen dauern.

Vortrag über Bürgerrechtler und ihre Beziehungen zur DDR



Soest. Es kommt immer auf die Perspektive an: Für die staatstragende Obrigkeit in der DDR war der Martin Luther King ein Kämpfer gegen den Imperialismus und damit ein gern gesehener Gast im Arbeiter- und Bauernstaat. Viele Menschen in der DDR verehrten den bekanntesten Bürgerrechtler seiner Zeit aus einem ganz anderen Grund: Als engagierte Christen nahmen sie sich

Luther King zum Vorbild für ihren gewaltlosen Widerstand und ihre Proteste gegen den repressiven Staat.

Die Leiterin der Evangelischen Erwachsenenbildung im Kreis Soest, Maria Schubert, wird am kommenden Dienstag, 10. Oktober, ein Licht auf dieses bisher häufig nicht bekannte Phänomen werfen. In ihrer Doktorarbeit hat sie sich mit den Beziehungen der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und der DDR auseinandergesetzt.

„Boten der Freiheit - Amerikanische Bürgerrechtler in der DDR“ hat Schubert ihre Ausführungen, die von original Bild- und Tonquellen begleitet werden, betitelt. Der Vortrag im Petri-Gemeindehaus beginnt um 19 Uhr.

Von Personen

Iris Fischer ist seit 40 Jahren im öffentlichen Dienst beschäftigt



Soest. Wenn eine Sekretärin von ihren Chefs als die „gute Seele“ des Unternehmens beschrieben wird, dann sagt das viel über ihren Stellenwert aus. Eine solch gute Seele ist ohne Zweifel auch Iris Fischer, die gestern im Kreiskirchenamt ein inzwischen selten gewordenes Jubiläum feiern konnte: 40 Jahre öffentlicher Dienst. Nach Stationen in verschiedenen Behörden in Herford, Münster und Soest (Landesinstitut) ist die

Werlerin inzwischen seit fast 25 Jahren im Kreiskirchenamt tätig, wo sie eng

mit Verwaltungsleiter Bernd Göbert (links) und Superintendent Dieter Tometten zusammenarbeitet.

Beide Chefs waren denn auch voll des Lobes über die kollegiale, stets freundliche und fachlich hochkompetente Art der Arbeit „ihrer Sekretärin“. Dass auch Iris Fischer die vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schätzen weiß, formulierte sie in wenigen, aber vielsagenden Worten: „Es hat nicht einen einzigen Tag gegeben, an dem ich nicht gerne zur Arbeit gegangen bin.“

Zum 1. November scheidet Pfarrer Dr. Frank Stückemann aus dem Dienst in Meiningsen aus



Meiningsen. Natürlich hatte er sich seinen Abschied aus der evangelischen Kirchengemeinde Meiningsen ein wenig anders vorgestellt. Und Dr. Frank Stückemann hätte nicht Pfarrer sein müssen, um zu wissen, dass das Leben nur selten wie geplant läuft, sondern meist die ein oder andere unliebsame Überraschung in petto hat.

„Selbstverständlich hätte ich liebend gerne meinen Dienst ganz regulär mit dem Erreichen des entsprechenden Alters beendet. Aber es hat nun einmal nicht sein sollen“, erklärt der Theologe, der seit 1991 Pfarrer in Meiningsen ist - oder besser gesagt: war. Denn mit dem heutigen 1. November endet diese Dienstzeit.



„Ich bin beim besten Willen gesundheitlich nicht mehr in der Lage, Pfarrer einer Kirchengemeinde zu sein“, erklärt Stückemann. Bis zu dieser schmerzlichen

Erkenntnis und Einsicht war es ein langer Weg. Ein Weg, auf dem Stückemann die finale Antwort zwar schon sehr früh kannte, sie aber nicht wahrhaben wollte.

Zu Beginn seiner schweren Erkrankung im Jahr 2011 war da natürlich noch die Hoffnung, dass die Ärzte das schon irgendwie in den Griff bekommen würden. Doch von dieser optimistischen Aussicht hat sich der 55-Jährige dann Jahr für Jahr ein Stück mehr verabschieden müssen.

„Als ich im Herbst vergangenen Jahres nach mehreren Monaten wieder in den Dienst zurückgekehrt bin, war ich eigentlich recht zuversichtlich, dass das wieder klappen würde“, blickt der Pfarrer zurück. Doch als es dann im Frühjahr einen erneuten Rückschlag gab, wurde auch ihm klar, dass es so nicht mehr weitergehen würde: „Es geht einfach nicht mehr.“

Für Stückemann stellt der Abschied aus Meiningsen eine echte Zäsur dar. 26 Jahre war er in der kleinen Gemeinde zwischen Soest und Möhnesee Pfarrer. 26 Jahre, in denen er das Leben in einer Landgemeinde mit ihren überschaubaren Strukturen und ihren besonderen Herausforderungen zu schätzen gelernt hat: „Ich habe das hier immer sehr gerne gemacht.“

Als er sich für Meiningsen entschieden hat, wusste Stückemann, was auf ihn zukommen würde. Für den gebürtigen Bielefelder war eine Pfarrstelle in einer Landgemeinde alternativlos: „Ich wollte eigentlich nie in die Stadt.“ Die lange Tradition dieser Kirchengemeinde mit ihrer historischen Kirche hat ihn dabei besonders gereizt. Schnell wurde ihm klar: „Hier wollte man einen Pfarrer haben, bei dem man wusste, wo man dran ist.“

Authentisch sollte „Hochwürden“ sein. Authentisch. Echt. Kernig. Und durchaus auch einer mit Ecken und Kanten. „Ich glaube, dass das gut gepasst hat“, ist der promovierte Theologe überzeugt, der „Seelsorge zwischen Tür und Angel“ stets abgelehnt hat: „Die pastorale Arbeit ist das A&O. Als Pfarrer muss man greifbar sein; immer ein offenes Ohr haben.“ Die zufälligen Gespräche im Supermarkt zwischen den Regalen hätten mitunter eine unglaubliche Tiefe gehabt: „Man nimmt ja Anteil an all den zutiefst menschlichen Dingen. Das ist Seelsorge in ihrer tiefsten Bedeutung.“

Dass mit seinem Abschied nun auch das mutmaßliche Ende von Meiningsen als eigenständige Kirchengemeinde eingeläutet wird, bezeichnet er als bitter: „Das tut schon weh. Es war nie einfach, den Laden hier zusammenzuhalten. Aber die Gemeinde nun ganz aufzugeben, ist meiner Meinung nach nicht die optimalste Lösung. Ich habe da so meine Zweifel, dass das der richtige Weg ist. Wenn man die Kirche nicht buchstäblich im Dorf lässt, bleibt zu vieles auf der Strecke.“

Wie es mit ihm selbst weitergehen wird, ist noch nicht vollständig geklärt. Dr. Stückemann hofft, dass man bei der Landeskirche noch eine Verwendung für ihn hat, der er vor dem Hintergrund seiner gesundheitlichen Handicaps auch gerecht werden kann. Immerhin hat er sich als Herausgeber und Autor von über 40 Schriften und Büchern - größtenteils mit theologisch-historischen Inhalten - einen guten Namen gemacht: „Auf dieser Ebene würde ich gerne noch weiter tätig werden.“

Neuer und gleichzeitig alter Lebensmittelpunkt wird dabei Bielefeld sein. Von der Gemeinde Meiningsen und von den vielen Wegbegleitern wird sich der Pfarrer am 10. Dezember im Gottesdienst verabschieden. Ob er dafür schon an seiner Predigt feilt? „Nein“, schmunzelt er, „ich habe immer frei gepredigt. Und das werde ich am 10. Dezember so halten.“

Verena Ahrens als Prädikantin eingeführt

Soest. Zwei Gottesdienste hat sie in der Petri-Pauli-Kirchengemeinde schon gehalten, jetzt wurde Verena Ahrens auch offiziell durch den Superintendenten Dieter Tometten in ihr Amt als "Prädikantin" eingeführt. Prädikanten (früher „Laienprediger/Innen“) sind Mitarbeitende, die eine theologische Ausbildung



erfahren haben und beauftragt werden, Gottesdienste zu halten sowie Taufen sowie Trauungen durchzuführen.

Verena Ahrens ist von Hauptberuf Jugendreferentin in Hamm, wohnt aber in Soest. Sie war schon früher in Gelsenkirchen als Prädikantin aktiv, nun wird die Beauftragung für den Kirchenkreis Soest

erneuert. Sie wird vor allem bei Gottesdienstprojekten mitarbeiten, z.B. im Krabbelgottesdienst oder in den PetriNova-Gottesdiensten.

Der Gottesdienst in der Paulikirche wurde mitgestaltet von einer Konfirmandengruppe der Gemeinde. Ein Chor aus Konfirmanden-Eltern sang einige Lieder. Die Jugendlichen führten ein Anspiel zur Zachäus-Geschichte auf und schlossen am Ende in ihre Fürbitte auch Verena Ahrens ein: „Wir bitten dich für Frau Ahrens, dass sie das, was sie tut, gerne tut, in unserer Gemeinde gute Erfahrungen macht und nette Menschen trifft.“

Termine

Termine finden Sie in der [Veranstaltungsdatenbank](#).

Pastoralverbund Geseke lädt am Sonntag zum Konzert ein



Geseke. Ein weiteres Highlight in einer Reihe von Veranstaltungen zum Reformationsjahr 2017 stellt das Konzert dar, zu dem der Pastoralverbund Geseke am Sonntag, 12. November, um 17 Uhr in die Stadtkirche St. Petri einlädt. Im Mittelpunkt

stehen dabei Choralbearbeitungen für Posaunenchor, Orgel und Trompete.

Unter der Leitung des Organisten Christoph Niggemeier entstand ein anspruchsvolles, musikalisches Programm, bei dem die größte Gemeinsamkeit der Elemente darin besteht, dass das thematische Rüstzeug aus der Feder des Reformators Martin Luther stammt. Die Choräle „Vater unser im Himmelreich“, „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ und vor allem „Ein feste Burg ist unser Gott“ dürften hierbei zu den wohl bekanntesten Vertretern zählen.

Zu Gehör gebracht werden diese musikalischen Leckerbissen durch Christoph Niggemeier an der Orgel, Maximilian Buchberger-Lönne an der Trompete sowie dem Posaunenchor Geseke unter der Leitung von Werner Naundorf. Der Eintritt ist frei.

Die Bearbeitungen dieser Choräle sind in Stil und Epoche sehr abwechslungsreich gehalten. Neben Johann Gottfried Walther und Georg Böhm zählt der oft als Magier des Nordens bezeichnete Dietrich Buxtehude zu den Vertretern des Barock. Mit seinen Orgelkompositionen in der Lübecker

Marienkirche unterhielt er im 17. Jahrhundert die Seeleute im benachbarten Hafen beim Löschen der Ladung und legte mit dieser Erweiterung der bis dato ausschließlich liturgischen oder höfischen Musik den Grundstein für das Konzertleben auf der ganzen Welt.

Mit Auszügen aus der Orgelsonate von Felix Mendelssohn-Bartholdy wird auch ein Stück aus der Romantik geboten, das sich gut in Tonart und Gestus des Gesamtprogramms fügt und die Beteiligung des Publikums durch Gesang erfordert, während die Kompositionen der Geschwister Anne Weckeßer und Christian Sprenger für moderne, zeitgemäße Interpretationen stehen.

Natürlich darf auch eine Bearbeitung von Johann Sebastian Bach nicht fehlen, dessen Affinität zu protestantischen Chorälen ihn mit jenem Komponisten verband, dem er zum Vorbild wurde: Max Reger. Auf seiner Choralphantasie „Ein feste Burg ist unser Gott“ (Op. 27) basiert die Grundidee zu diesem Programm.

Das Stück markiert indes nicht nur einen kompositorischen Meilenstein des „bis in die Fingerspitzen katholischen“ Künstlers sondern auch einen Wendepunkt der Tonsprache zur Moderne und mündet in puncto Virtuosität und Ausdruck in den Höhepunkt sowie ein fulminantes Finale dieses Konzerts.

Wo Musik Grenzen der Konfession überwindet, ist es umso erfreulicher, dass Vertreter beider Kirchen zugegen sind. Pfarrer Rainer Stahlhacke wird als Veranstalter die Gäste begrüßen während Pfarrerin Kristina Ziemssen als Mitglied des Posaunenchores durch das Konzert führen wird

Autorenlesung rückt Margarete von Kunheim in den Blickpunkt



Bad Sassendorf. Luther, Luther - immer wieder Luther: Das laufende Jahr hat den großen Reformator in vielfältiger Weise in den Fokus gerückt. Nur selten hat dabei seine Familie eine größere Rolle gespielt. Dabei haben gerade auch seine Frau Katharina von Bora und seine Kinder viele interessante Geschichten zu erzählen.

Dazu gehört auch Margarete, die jüngste Tochter von Martin Luther und Katharina von Bora. Am Mittwoch, 15. November, wird der Paderborner Schriftsteller Hermann Multhaupt ab 19 Uhr im Mehrgenerationenhaus über das Leben von Margarete von Kunheim referieren und aus seinem Buch über Luthers Tochter lesen.

Dazu gibt es ein musikalisches Rahmenprogramm mit Bildern aus der ostpreußischen Heimat von Margarete, die dort mit ihrem Mann Georg von Kunheim ein Gut bewirtschaftete und zur Patronin der Kirche von Mühlheim wurde.

Der Abend wurde vorbereitet von Ute Plath und Gisela Gall, die sich beide im Sommer auf die Spuren von Margarete von Kunheim begeben haben und dabei

interessante Erkenntnisse gewonnen haben.

Einstimmung auf das große Chor- und Orchesterkonzert in der Jakobikirche



Lippstadt. Bereits am 7. November um 19 Uhr können sich Interessierte in der Jakobikirche mit einer kostenfreien Konzerteinführung durch Dr. Knop auf das große Chor- und Orchesterkonzert am 18. November im Stadttheater Lippstadt einstimmen lassen.



Er ist Meilenstein chorsinfonischer Werke schlechthin: zu Lebzeiten wurde Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Paulus“ sogar zu einem der populärsten Kirchenmusikwerke des 19. Jahrhunderts. Robert Schumann bezeichnete es als „Juwel der Gegenwart“.

Mit der Aufführung dieses Opus am Samstag, 18. November, setzt der Musikverein

Lippstadt zu Beginn der Spielzeit gleich einen Glanzpunkt. Im Rahmen des 1. Chor- und Orchesterkonzerts gastieren die Bergischen Symphoniker zusammen mit dem Konzertchor Lippstadt. Die vier Solopartien konnten mit Marietta Zumbült (Sopran), Sandra Schares (Alt), Markus Ullmann (Tenor) und Markus Krause (Bass) hochgradig besetzt werden. Dirigent ist Burkhard A. Schmitt.

Das Libretto stellte der Komponist nach eigenen Vorstellungen auf der Grundlage der biblischen Apostelgeschichte zusammen. Im Zentrum steht der Apostel Paulus und dessen Bekehrung zum Christen. Wie Quellen belegen, waren bei der Düsseldorfer Uraufführung 1836 sage und schreibe 536 Musiker beteiligt. Die Lippstädter Aufführung wird sich da in vergleichsweise bescheidenem Rahmen bewegen.

Die Sopranistin Marietta Zumbült studierte in Essen und Hannover. Nach einem ersten Engagement am Theater Brandenburg war sie 1997 bis 2009 als lyrischer Sopran am Deutschen Nationaltheater in Weimar engagiert. Eine rege Gastspieltätigkeit führte die Solistin mittlerweile durch viele Länder Europas, zahlreiche CD-Produktionen sowie Rundfunkaufnahmen belegen ihr künstlerisches Format.

Sandra Schares schloss zunächst ein Lehramtsstudium der Fächer Mathematik und Musik in Münster ab, bevor sie sich vollends auf ihre Gesangsausbildung an der Folkwang Universität der Künste in Essen verlegte. Sie ist u.a. mehrfache Preisträgerin des Internationalen Meisterkurses für Belcanto.

Der lyrische Tenor Marcus Ullmann stammt aus Dresden und erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Chorknabe des berühmten Dresdner Kreuzchores.

Er studierte zunächst in Dresden, und ging anschließend nach Berlin zu Dietrich Fischer-Dieskau. Er konzertierte in allen wichtigen Musikzentren Europas, Nord- und Südamerika und Japans.

Nach seinem Studium in Detmold führte den Bass-Bariton Markus Krause seine solistische Konzerttätigkeit als Lied- & Oratoriensänger ins In- und Ausland (Österreich, Schweiz, Finnland, Italien, Litauen). Dabei arbeitete er mit führenden europäischen Orchestern, wie dem Gewandhausorchester Leipzig, der Dresdener Staatskapelle sowie den Berliner Symphoniker zusammen.

Karten gibt es zum Preis von 22, 20, 18, 16 Euro, ermäßigt: 11, 10, 9, und 8 Euro. Kartenverkauf: Kulturinformation Lippstadt im Rathaus, Lange Str. 14, 59555 Lippstadt, Tel. (0 29 41) 5 85 11, post@kulturinfo-lippstadt.de, Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr und , Samstag 10 bis 14 Uhr.

Patenmahl in der Stadthalle findet bereits zum 4. Mal statt



Soest. Das Soester Patenmahl ist noch jung, kann aber bereits eine kleine Erfolgsgeschichte aufweisen. Schon zum vierten Mal sind in diesem Jahr bedürftige und einkommensschwache Personen zu einem festlichen Dinner-Abend mit buntem Showprogramm in die Soester Stadthalle eingeladen. Veranstaltungstermin ist Sonntag, 10. Dezember.

Das bewährte Konzept der Aktion „Patenmahl - Bürger für Bürger“ bleibt unverändert: Paten spenden den bedürftigen Menschen aus der Region symbolisch die Mahlzeit. Für eine Spende über 20 Euro kann eine einkommensschwache Person am Veranstaltungsabend teilnehmen. Es werden nun Patenmahl-Spender für wenigstens 330 Personen gesucht. Ein Spendenkonto für das Patenmahl ist durch den Soester Tafel e.V. eingerichtet worden: Soester Tafel e.V./Patenmahl, IBAN: DE 20 4145 0075 0000 0944 09.

Die Besucher erwartet ein geselliger und unvergesslicher Vorweihnachtsabend mit einem festlichen Dinner und buntem Showprogramm, das durch den Abend geleitet. Rund 70 freiwillig engagierte Helferinnen und Helfer werden für den Service vor Ort sorgen. Wer Interesse hat, sich ehrenamtlich beim Patenmahl zu engagieren, beispielsweise im Service, kann sich bei Judith Sümmermann vom städtischen Ratsbüro unter j.suemmermann@soest.de melden.

Ehrenamtliche Unterstützer des Patenmahls sind neben der Stadt Soest die Firma Hansa-SB, die Soester Tafel e.V., die Ev. Perthes-Stiftung / Sozialberatungsstelle, die Tanzschule Kickelbick, das Soester Ballettstudio unter der Leitung von Stefanie Feldmann, die Stadthalle Soest/Wirtschaft und Marketing Soest GmbH, die Evangelische Jugendkirche Soest, das Burning Big Band Project der Musikschule Soest unter der Leitung von Patrick Porsch, die Sängerin Pia Saatmann mit ihrem Gitarristen Florian Wind, Zauberer Otti mit

dem Kinder- und Jugendzirkus San Pedro Piccolino, die Soester Bördekönigin und das Jägerken von Soest, Kuchenmeister GmbH sowie Edeka Nüsken.

Lüpertzfenster werden Sonntag in Lippstadt der Gemeinde vorgestellt



Lippstadt. Der Künstler Markus Lüpertz hat anlässlich des Reformationsjubiläums im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt zwei Glasfenster für die Marienkirche in Lippstadt gestaltet. Am Sonntag, 12. November, werden die zwei neuen Kirchenfenster der Gemeinde und der Öffentlichkeit im Rahmen eines Festgottesdienstes vorgestellt.



Nicht einmal zwei Jahre nach der Idee, das nur in Fragmenten vorhandene Luther-Fenster der Marienkirche anlässlich des Reformationsjubiläums wiederherzustellen, freut sich die Gemeinde nun über dessen Fertigstellung. Zusätzlich wurde ein weiteres neues Reformationsfenster in Auftrag gegeben.

Am Anfang stand die Idee des Fördervereins der Marienkirche, das nur noch in Teilen vorhandene Luther-Fenster aus dem Jahre 1883 wiederherzustellen. Während der Sanierung der Kirche in den 1970-er Jahren ist es, ebenso wie das Melanchthonfenster, zerstört worden.

Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Lippstadt war schnell von der Idee begeistert, erweiterte die Überlegungen aber. „Im Presbyterium stellte sich die Frage, warum nur altes wiedergestellt werden soll? Warum nicht im Jahr des Reformationsjubiläums etwas Eigenes, Neues, Zeitgemäßes schaffen und so die Geschichte der Marienkirche fortschreiben“, fasst Pfarrer Thomas Hartmann die damaligen Überlegungen zusammen.

Dank des unermüdlichen Einsatzes der ehemaligen Presbyter Volker Sturm und Heinz Limberg konnte Kontakt zum Künstler Markus Lüpertz hergestellt werden. Lüpertz gehört zu den bekanntesten deutschen Künstlern der Gegenwart und war Professor für Malerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe sowie über 20 Jahre Rektor der Kunstakademie Düsseldorf.

Zu Lüpertz Werken gehören vor allem Gemälde und Skulpturen, unter anderem die Bronze „Die Philosophin“ im Bundeskanzleramt in Berlin. Im französischen Nevres, in der Kölner Dominikanerkirche St. Andreas und in der Lübecker Marienkirche hat Lüpertz Kirchenfenster gestaltet.

Lüpertz bezeichnete es in diesem Zusammenhang als einen der schönsten und beglückendsten Momente für einen Künstler, mit dem Licht zu malen. Hergestellt wurden die Fenster in den Glasstudios Derix in Taunusstein. Das international tätige Glasstudio hat bereits die Lübecker Lüpertz-Fenster hergestellt. Auch die Richter-Fenster im Kölner Dom entstammen der Werkstatt des Glasstudios.

Vom Luther-Fenster im Südwesten der Marienkirche existierte seit der teilweisen Zerstörung nur noch der obere Teil sowie das Spruchband. Es trägt den Schriftzug „Ein feste Burg ist unser Gott“ und greift den bekannten Choral Luthers auf. Die vorhandenen Fragmente wurden von Lüpertz durch einen neuen Mittelteil ergänzt und lassen die Gestalt des Reformators in einem neuen und bunten Licht erstrahlen.

Sonntagsmusik im Ardeyhaus erinnert an drei Frauen



Soest. „Weder Leid noch Zauberbann sollen, Lady, sich dir nahn!“ - unter dieser Überschrift steht eine musikalisch-literarische Veranstaltung, die am Sonntag, 5. November, um 17 Uhr im Ardeyhaus (Paradieser Weg 84) beginnt. Das Motto stammt aus dem elfenhaften Wiegenlied in Shakespeares „Sommernachtstraum“.

Die vor 150 Jahren geborene Komponistin Amy Marcy Beach hat es romantisch vertont. Die Sopranistin Nadja Dust wird es neben einigen anderen Songs der amerikanischen Musikerin zu Gehör bringen, von Bettina Casdorff am Flügel

begleitet.

Bei dieser „Sonntagsmusik im Ardeyhaus“ erklingen auch die mit einer wilden Elfentarantella endenden „Summerdreams“ von Beach für Klavier zu vier Händen. Dazu wird Christian Casdorff neben seiner Frau auf dem Klavierhocker Platz nehmen.

Zwischen den Musikstücken wird er an zwei weitere Frauen vom Jahrgang 1867 erinnern. Die schwäbische Schriftstellerin Anna Schieber hat in ihren Geschichten immer wieder den von der Gesellschaft an den Rand Gedrängten Aufmerksamkeit geschenkt. Genau dies tat auch Käthe Kollwitz mit ihren Bildern. Und beide haben nicht aufgehört, im kalten November vom Sommer zu träumen...

Der Eintritt ist wie immer frei. Am Ausgang steht ein Kollektenkorb bereit.

Jubiläen

Wenn in Ihrer Kirchengemeinde oder einer Ihrer Einrichtungen Jubiläen anstehen, teilen Sie es bitte frühzeitig dem Öffentlichkeitsreferenten mit: Tel.

02921 396-145 oder per E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de.

Impressum

Redaktion: Hans-Albert Limbrock, Öffentlichkeitsreferat des Evangelischen Kirchenkreises Soest, Puppenstr. 3-5, 59494 Soest, Telefon 02921 396-145, E-Mail oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de. Sie können den Newsletter per E-Mail an oeffentlichkeitsarbeit@kirchenkreis-soest.de abbestellen.